

„Kunst kann uns die Brücke sein“: Hannes Beckmann bei den Proben zu seiner Suite „Canto Migrando“, die am Samstagabend erstmals auf dem Odeonsplatz aufgeführt wird. Foto: Robert Haas

Musik, die Völker verbindet

Jazz-Geiger Hannes Beckmann und sein Projekt „Canto Migrando“

Nein, als feine Wohngegend kann man die Landwehrstraße zwischen Goethe- und Paul-Heysen-Straße sicher nicht bezeichnen, Snobs würden sogar unverhohlen die Nase rümpfen. Doch „Teufelsgeiger“ Hannes Beckmann fühlt sich genau in diesem Viertel wohl, dort, wo im Untergeschoss des Hauses, in dem er seit mehr als 30 Jahren zu Miete wohnt, ein griechisches Lokal und eine türkische Bäckerei ein friedliches Miteinander führen.

Ohne diesen Schmelztiegel der Kulturen wäre es möglicherweise nie zu dem „besonderen Geburtstagsgeschenk für die Stadt“ gekommen, wie Fremdenverkehrschefin Gabriele Weishäupl Beckmanns „Canto Migrando“, eine Suite für großes, ungewöhnlich besetztes Orchester, bezeichnet. Denn natürlich setzt dieses Werk ein Zeichen zur Völkerverständigung und gegen Rassismus – alles, was für Beckmann immer schon selbstverständlich war. „Zeitlebens spiele ich zusammen mit Musikern aller Nationalitäten, fast alle sind Hochschullehrer und Professoren an Musikhochschulen in der ganzen Welt“, erzählt Beckmann – selbst Professor an der Musikhochschule Belgrad, ebenso wie sein langjähriger Musikerkollege und festes Mitglied seines *Beckmann-Quartetts*, der viel umjubelte Kontrabassist Michael Blam, der übrigens abwechselnd in Belgrad und Tel Aviv lebt. Zu seinen Stamm-Musikern gehören auch Karem Jarboui (Tunesien), Seref Dalyanoglu (Türkei) Edgar Wilson (Mozambique), Imre Köszegi (Ungarn) und Nicki Kampa, der einst freie Jazzviolinist bei Hannes Beckmann an der Musikhochschule München studierte und nun dessen Assistent ist.

Die Idee zu „Canto Migrando“ kam

Beckmann jedoch in seiner Wohnung, als er eines Abends aus dem griechischen Lokal „Arkadi“ unter seiner Wohnung Trommeln hörte. „So etwas ist halt auch nur hier möglich“, meint Beckmann, wo sonst könnten junge Afrikaner einfach so zum Spaß drauflos trommeln? Beckmann nahm die Percussion-Künstler sofort in sein Programm auf und die Idee zu einem Musikstück, das die Völkerverständigung zur Grundlage hat, war geboren. Das alles fand in den Jahren 2000 und 2001 statt, in jener Zeit also, die für Hannes Beckmann noch immer einen Albtraum darstellt. Zweimal sprang er da dem Krebsstod von der Schippe, dank der Liebe seiner Frau Brigitte, der Behandlung seines Freundes, Professor Michael Molls, und der eigenen Disziplin überstand er die härtesten Hämmer der Chemo- und Strahlentherapie.

Gerade genesen, beendete er „Canto Migrando“. Besonders dankbar ist er der Musikhochschule, denn nur durch seine dortige Tätigkeit als Dozent konnte er mit den Studenten zusammen das Werk zu seiner Vollendung bringen. Bei einer Aufführung in kleiner Besetzung wurde auch die so genannte „Task Force“ des Bayerischen Kultusministeriums auf „Canto Migrando“ aufmerksam. Diese Task Force wurde im Vorfeld der Fußball-WM von Ministerpräsident Edmund Stoiber und der damaligen Kultusministerin Monika Hohlmeier ins Leben gerufen, um Ideen für die kulturelle Bereicherung des Rahmenprogramms der WM zu bündeln. So sollte „Canto Migrando“ bei einem der WM-Kulturprogramme aufgeführt werden. Mit dem Abgang Hohlmeiers verschwand jedoch auch die Task Force in der Versenkung.

Doch Hannes Beckmann gab nicht auf, obwohl er im Oktober 2004 von einem weiteren Schicksalsschlag getroffen wurde – in Folge eines Stromschlags brannte seine Wohnung aus. Acht Monate verbrachte er im Exil bei seinem Bruder in Trudering, bis er dank der Hilfe vieler Freunde und Sponsoren in die renovierte Wohnung zurückkehren konnte.

Inzwischen war „Canto Migrando“ in „art 131“, einer Stiftung des Bayerischen Staates, aufgenommen worden, die Zusammenarbeit mit Schülern wurde geplant. Und Beckmann hatte sich an den Bürgermeister Hep Monatzeder und an den Ausländerbeirat gewandt und zusammen mit Vertretern des Kultusministeriums nach einer Aufführungsmöglichkeit gesucht. So wurde das Stadtgründungsfest ausgewählt, und vorneweg Workshops an den Hauptschulen an der Cincinatstraße und an der Samerbergstraße, an der Elly-Heuss-Realschule und dem Luisengymnasium veranstaltet. Rund 30 Schülerinnen und Schüler aus den Workshops machen bei der Aufführung am Odeonsplatz mit, die anderen 30 setzen sich aus Beckmann und seinen Profimusikern sowie Studenten der Musikhochschule zusammen.

„Kunst kann uns die Brücke sein, vom Vorurteil sich zu befrei'n“, lautet der Beginn der „Migrations-Hymne“ in „Canto Migrando“ und drückt das aus, was Hannes Beckmann mit seinem Werk erreichen will: „Musik als Mission der Völkerverständigung“, so sein Credo.

„Canto Migrando“ wird am Samstag um 20 Uhr auf dem Odeonsplatz aufgeführt und nochmal am 3. Juli, 18 Uhr, im Theatron des Olympiaparks).

INÉS BERBER